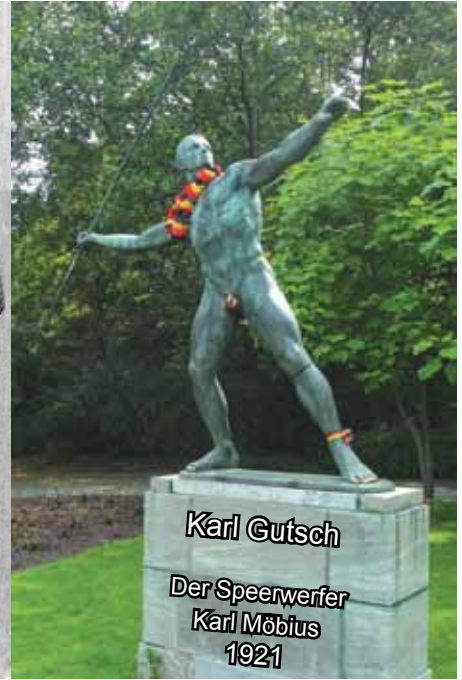




Chronik
90 Jahre Prellball und Gymnastik
im OYMPISCHEN SPORT-CLUB
BERLIN e.V.



Karl Gutsch war der „Vater“ der Abteilung

Ein stattlicher Mann war er, unser Abteilungsgründer Karl Gutsch, Spitzname „der Lehrer“. Das können wir heute durch das Werk des Friedenauer Bildhauers Karl Möbius „Der Speerwerfer“ sehen. Es steht an der Fußgängerbrücke über die Bundesallee, im Wilmersdorfer Stadtpark. Karl war um die 40 Jahre alt, als er für den Bildhauer Modell stand. Das Bronze-Denkmal wurde im Jahr 1921 von der Bildgießerei W. Geisler in Friedenau gegossen, 1944 für Rüstungszwecke eingeschmolzen, 1954 wurde der Nachguss hergestellt. Eine 1,70 m große Bronze von dem Speerwerfer wurde im Jahr 2013 vom Auktionshaus Neumeister für 6.985,00 € verkauft.

Zielstrebigkeit, Fleiß und überdurchschnittliche Begabung machten Gutsch zu einem der bekanntesten Turner Berlins. Er errang viele Siege bei den Kreisturnfesten und bei den Deutschen und Schweizer Bundeturnfesten. Als Mitglied der Deutschlandriege vertrat er sein Vaterland bei den amerikanischen Turnwettkämpfen in Indianapolis. Er bekam die Ehrenadeln des Senats von Berlin, des BTB und der Deutschen Turnerschaft

Bild: v.l.n.r.: Karl Gutsch Emil Malin und der Schöneberger Stadturnwart Erich Thamm und liegend Sohn Helmut



OLYMPISCHER SPORT-CLUB BERLIN e.V.

Chronik



90 Jahre Prellball- und
Gymnastikabteilung

3. Oktober 2024

Chronik der Prellball- und Gymnastikabteilung auf 44 Seiten

Seite	Inhaltsverzeichnis
06-09	Grußworte
0-11	Damals war`s
12-13	Das 50-jährige Jubiläum
14-17	Die schönsten Busreisen zum Nachmachen: Obertru- bach, Altes Land Stade, Porta Wesfalica und Usedom
18	Karl Freiberg
19-20	Gymnaestrada/Turnfeste
21	Bilder Abteilung 1984/1987
22	9. Nov. 1989 Potsdamer Platz
24	Vierzig Jahre Schikanen
25	Berlin wird Hauptstadt
26	Kendo im OSC
27	Prellball- was ist denn das?
30-31	Prellball Jugend Hans Ernst
32	Als Fahrräder Gänge bekamen
34	Prellus OSC-US
35	Gymnastik ist eine Freud
36	Neue Ausflüge Höhepunkte
41	Weihnachtsfeiern in der Halle
42	Alexander Dominicus

Redaktion und Herstellung der
Chronik: Jürgen Fiedler 2024

Chronik der Prellball- und Gymnastikabteilung auf 44 Seiten

Alphabetisches Verzeichnis	Seite
Bilder Abteilung 1984/1987	21
Bilder Weihnachtsfeiern	41
Busreisen	14-17
Damals war`s	0-11
Das 50-jährige Jubiläum	12-13
Der 9. Nov. 1989	22
Dominicus, Alexander	42
Fahrrad Gangschaltung	32
Freiberg, Karl	18
Gedicht Gymnastik	35
Grußworte	06-09
Gymnaestrada/Turnfeste	19-20
Kendo im OSC	26
Neuere Ausflüge	36
Prellball- was ist denn das?	27
Prellball Jugend OSC-Presse	30-31
Prellus OSC-US	34
Schäuble, Wolfgang	25
Vierzig Jahre Schikanen	24
Lektorat: Susanne Jauss	
Anzeigen von OSC-Mitgliedern	
Anwälte Wernitzki	4
Perfekter Hörgeruss	43

Der Verkaufspreis der Chronik von 5,00 €
ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

EINE KANZLEI ZWEI NAMEN DREI PUNKTE

● Notariat

● Rechtsanwälte

● Steuerberatung

Notariat Rechtsanwalts-
und Steuerberatungskanzlei
Neue Kantstraße 14 in 14057 Berlin
Tel.: +4930 225 00 99-00
Mail: wernitzki@wernitzkirauer.de

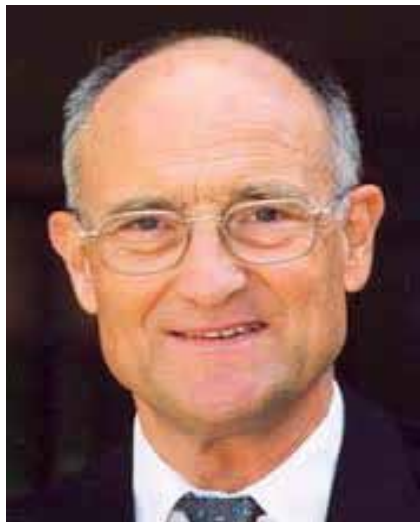
*Die gebündelte Kompetenz in allen Rechtsfragen und Steuerange-
legenheiten – Beratung, Prozessführung und Vertragsgestaltung in
den verschiedensten Rechtsgebieten – bietet unser Mitglied und
OSC-Rechtsbeistand Jens-Paul Wernitzki mit seiner Kanzlei an
(nicht nur für OSC-Mitglieder).*



Sport ereine Für alle ein Gewinn

Leitung und Trainer der Prellball- und Gymnastikabteilung im Jahr 2024

Paul Gerard: Abteilungsleitung	Liane Ebel: Abteilungsleitung / Trainerin Gymnastik
Jürgen Hartmann: Trainer Prellball Jugend	Carena Teufelhart: Trainerin Prellball
Gudrun Wien: Protokoll	Angelika Jankowski Trainerin Gymnastik
Angela Buro: Kassenwartin	Fiedler: OSC-Ehrenpräsident



Grußwort Peter Hanisch

Aus dem 1890 gegründeten Männerturnverein entstand schon bald eine Sportorganisation mit großer Vielfalt und vielen neuen inhaltlichen Impulsen zum Wohle der Mitglieder. Immer wurde die Tradition fortgeschrieben, dabei gab und gibt es immer wieder neue Impulse und Ideen, wie dies schon der von mir hochverehrte Ehrenpräsident Karl Freiberg formulierte.

So gründete sich vor nunmehr 90 Jahren die 4. Turnabteilung, die sich der ganzheitlichen Körperschule widmete. Dort entstanden auch die Aktivitäten des Prellballspielens, zunächst als Ausgleichssport. So kamen auch die Frauen hinzu. Es machte allen viel Spaß. Daraus wurde später der Wettkampfsport Prellball mit Rundenspielen. Daneben wurde die qualifizierte Gymnastik für alle Generationen weiterentwickelt.

Ich danke allen Ehrenamtlichen, die über nunmehr 9 Jahrzehnte die Vereinsideen weiterentwickelten und aktiv umsetzten und wünsche den Mitgliedern aller Generationen weiterhin viel Freude am Sport im Verein und an der Geselligkeit, die uns vor der Einsamkeit schützt. Sport macht Spaß und bringt Kontakte!

Herzlichst
Ihr Peter Hanisch
Ehrenpräsident
LSB Berlin und BTfB



Grußwort Peter Hannemann

Liebe Mitglieder, liebe Freunde der Prellball-und Gymnastik Abteilung des OSC Berlin.

90 Jahre Prellball-und Gymnastik im OSC. Ein stolzes Jubiläum, das uns mit Freude und Dankbarkeit erfüllt. Im Jahr 1934 von einer Gruppe sportbegeisterter Menschen gegründet, hat sich unsere Abteilung im Laufe der Jahre zu einem festen Bestandteil unserer OSC Gemeinde entwickelt. In diesen 90 Jahren haben unzählige Mitglieder, Trainer und Funktionäre mit

ihrem Engagement und ihrer Leidenschaft dazu beigetragen, den OSC Berlin zu dem zu machen, was er heute ist.

Unser Verein bietet ein vielfältiges Sportangebot für Jung und Alt, in dem gelebte Gemeinschaft und der Spaß am Sport im Vordergrund stehen. Unser wichtigstes Kapital sind unsere Mitglieder. Ohne ihre Treue und ihr Engagement wäre der OSC Berlin nicht das, was er heute ist. Gemeinsam mit einem engagierten Vorstand, einem motivierten Trainerteam und einer aktiven Mitgliedschaft blicken wir optimistisch auf die nächsten Jahre und Jahrzehnte. Unser Ziel ist es, den OSC Berlin als einen modernen und zukunftsorientierten Verein weiterzuentwickeln, in dem sich alle Menschen willkommen fühlen.

Zum Schluss möchte ich mich im Namen des OSC Berlin bei allen bedanken, die zum Erfolg unseres Vereins beigetragen haben. Dank an unsere Mitglieder, die uns die Treue halten. Dank an unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die sich unermüdlich für den Verein einsetzen.

Ich hoffe, dass diese Worte die Bedeutung und den Stolz unseres Vereins zum Ausdruck bringen. Herzlichen Glückwunsch zum 90-jährigen Jubiläum!

Euer Peter Hannemann
Präsident Olympischer
Sport-Club Berlin



Herzlichen Glückwunsch zum besonderen Geburtstag! Alles Gute zum 90.!

Es ist eine beeindruckende Jahreszahl für eine Abteilung in einem bestehenden Verein, auch wenn dieser Verein bereits ebenfalls sehr lange existiert. Es ist schon schwierig genug, eine Gruppe über einen längeren Zeitraum zusammenzuhalten.

Was macht also den Unterschied?

Es ist nicht nur das Bewusstsein, dass regelmäßige Bewegung die Gesundheit fördert, was umso wichtiger wird, je älter Menschen werden. Mit Gründung der Abteilung bestand die Absicht, eine nicht ganz so populäre, aber nicht minder unterhaltsame Sportart zu beleben und Interessierten jeden

Alters (damals allerdings nur Männern) schmackhaft zu machen. Das ist heute übrigens noch immer so, Nachwuchsförderung ist ein kontinuierliches Thema, deshalb gibt es Training mit der Prellball-AG einer Grundschule, was ich als Jugend- und Gesundheitsstadtrat und Mitglied der OSC-Abteilung, nur auf das Schärfste begrüßen kann. Das reichte aber nicht, weshalb Jürgen Fiedler bereits 1984 dies änderte, indem nicht nur Gymnastik als Angebot ergänzt wurde, sondern nunmehr wieder auch weibliche Mitglieder aufgenommen werden konnten. Und so entstand eine ganz neue Art, eine Sportgruppe zu organisieren.

Schon damals wurde die Philosophie begründet, nicht nur einmal in der Woche gemeinsam Gymnastik zu treiben, sondern auch darüber hinaus gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen. Erstaunlicherweise fand diese Idee schnell großen Anklang. Aus heutiger Sicht kann man nur feststellen: Das war genau die richtige Entscheidung!

Heute weiß man aus zahlreichen Untersuchungen, dass Sportvereine nicht nur wegen des Sports die Gesundheit fördern, sondern weil sich auch das Vereinsleben und die Geselligkeit positiv auf die Gesundheit auswirken. Ein großes Problem dieser Tage, die Einsamkeit, entsteht erst gar nicht!

Bis heute wirkt diese Philosophie: Einmal in der Woche trifft man sich nicht nur zum gemeinsamen Bewegen. Hier gibt es die Gelegenheit zum Austausch, über Alltägliches oder Persönliches; man trifft vertraute Personen und bildet eine Gemeinschaft. Gemeinsam werden weitere Aktivitäten verabredet, Ausflüge, Theater- und Museumsbesuche, auch und vor allem Weihnachtsfeiern. Zahlreiche Mitglieder sind bereits über viele Jahre dabei, man kann wohl mit Fug und Recht behaupten, hier ist eine Familie entstanden, die man sich sogar ausgesucht hat. Mittlerweile kommunizieren die Mitglieder auch zwischen den wöchentlichen Terminen, halten sich auf dem Laufenden: WhatsApp macht es möglich. Hier wird auch mal nachgefragt, wenn jemand nicht zum Training kommt oder es wird um Hilfe nachgesucht. All dies ist Ausdruck einer starken Gemeinschaft, ich möchte sogar behaupten, Freundschaft! Niemand muss sich alleine fühlen. Alle können sich mit Ideen einbringen und werden gleichberechtigt an Diskussionen beteiligt. Das Engagement für die gesamte Abteilung ist herausragend und beispielgebend für andere Organisationen.

Alle Mitglieder können von Glück sagen, dass es diese Abteilung gibt. Ich wünsche allen, dass sie noch lange besteht und wünschen wir anderen, dass sie das Glück haben, diese oder ähnliche Gruppen kennenzulernen. Es lässt sich deutlich zufriedener leben.

Oliver Schworck
Bezirksstadtrat von T. S. für Jugend und Gesundheit



Geleitwort zur Chronik

Wenn eine sportliche Abteilung neunzigjähriges Bestehen feiert, dann ist das schon einer Erwähnung wert. Seit die vierte Turnabteilung im Jahre 1934 als Turnabteilung für Ältere gegründet wurde, hat sich die Technik ungeahnt entwickelt und das gesellschaftliche Leben grundlegend verändert. Auch unsere Abteilung war vielfältigen Veränderungen unterworfen. Aus Bodenturnen wurde Gymnastik, später kam das Turnspiel Prellball hinzu und zeitweise wurde auch Kendo angeboten.

Andererseits handelt es sich um eine kleine Abteilung eines großen erfolgreichen Vereins, die selbst kaum durch herausragende Erfolge besticht. Allerdings wurde in dieser Abteilung nicht nur die körperliche Erziehung gepflegt, sondern auch die soziale Komponente des Sports gelebt. Über die Jahrzehnte hinweg reiste und wanderte man gemeinsam und wirkte damit sogar in den Gesamtverein hinein.

Aber ist das einer Chronik wert? Wenn man einen begnadeten Erzähler in seinen Reihen hat, der über die nackten Fakten hinaus auch noch Geschichten, Anekdoten und Schnurren einzuflechten weiß, dann wird die Sache auch für nachfolgende Generationen interessant. Insofern liest sich die vorliegende Chronik, verfasst von unserem Ehrenmitglied Jürgen Fiedler, wie ein Geschichtsbuch. Im vergangenen Jahrhundert pflegte man noch eine andere Art der Geselligkeit, man brachte sich im Verein ein, feierte und tanzte gemeinsam. Und heute?

Diese Chronik ist nicht nur ein nüchterner Bericht, sondern gibt uns einen Einblick in das Leben und das Verhalten vergangener Generationen. Sie zeigt uns, wo wir herkommen, was wir waren und sind. Die Frage ist aufzuwerfen, wo wollen wir hin? Wir lesen von den Leistungen unserer Vorgänger, was können wir tun? Wie geht es weiter unter den heutigen Bedingungen und Verhaltensweisen? Diesen Gedanken kann und soll Euch diese Chronik vermitteln und ich hoffe, dass sie eines Tages fortgeschrieben wird.

Paul Gerard
Abteilungsleitung
(ab 2022)

Damals war's

90 Jahre Abteilungsgeschichte
von Jürgen Fiedler

Am 3. Oktober 1934 wurde in der Turnhalle der Hohenzollern-Oberrealschule (Langenscheidt-Schule) eine neue Männerabteilung im Schöneberger TSC (ab 1949 OSC) gegründet. Das Hauptgewicht des Übungsbetriebes lag auf der Körperschule (Freiübungen), die den ganzen Körper in systematischer Weise durcharbeiten sollten, als Ausgleich für die einseitigen Belastungen im Erwerbsleben. Die Leitung übernahm Turnfreund Karl Gutsch. Der Beitrag betrug monatlich 1,65 RM. Es wurde gebeten, in Bekanntenkreisen auf die neue vierte Turnabteilung hinzuweisen. Ab 1956 betrieben die Turner anfänglich nur als Ausgleichssport das Prellballspiel – zu Beginn mit eigenen Regeln, einfach über eine umgedrehte Turnbank in der Halle. Das hat nun auch ihren Frauen gefallen, die dazu kamen. So hatten wir mehrere Frauen- und Männermannschaften, die an den Rundenspielen im Prellball mit sehr guten Erfolgen teilnahmen.

Aus dem OSCer 2/59

Karl Gutsch zieht Jahresbilanz

Im Durchschnitt sind 40 Turner am Mittwoch in der Halle und schon Minuten nach Beginn des Turnabends sind alle 32 Plätze auf den 4 Prellballfeldern besetzt, so dass für Späterkommende Platz geschaffen werden muss. Wir meldeten 12 Mannschaften bei den Rundenspielen und unternahmen 4 Wanderungen und organisierten 5 Veranstaltungen. Insgesamt nehmen 90 Mannschaften Jugendliche, Männer, Ältere und Frauen an den Prellball-Rundenspielen in Berlin teil. Zitat Ende

Die Wandertradition von Karl Gutsch hat später mein Schwiegervater Herrmann Nagel übernommen. Er führte von 1962 bis 1983 162 Sonntagswanderungen durch und schrieb über jede Wanderung einen Bericht in sein Notizbuch, z. B. „Heute 23 Teilnehmer und ein Hund“.

Gesellige Veranstaltungen waren ein jährliches Stiftungsfest des Gesamtvereins und aus dem Terminkalender der 4. Turnabteilung, im OSCer 6/1954: 10.10. 10:00 Uhr Kegeln - Nach dem Turnabend, Kleine Ratsstuben bei Loni Fischer, Sonntag 24.10. Herbstrundfahrt, Sonnabend 9.11. Tanzkränzchen, Beginn 20:00 Uhr Ende 5:00 Uhr Eintritt 1,50 DM Gäste sind willkommen (Gallkowski Vergnügungswart)

In den Sechzigerjahren hat mich mein Schwiegervater zu den jährlichen Stiftungsfesten des OSC mitgenommen, die anfänglich in der Hochschule für Wirtschaft und Recht – Haus A in der Badenschen Straße stattfanden. Später wurden daraus die großen Bälle im Prälat Schöneberg. Da habe ich Karl Gutsch kennengelernt. Wenn die Stimmung im Saal auf dem Höhepunkt war, stoppte er die Tanzmusik und verschaffte sich mitten auf der Tanzfläche stehend noch als 85-Jähriger mit gekonnten gymnastischen Übungen Respekt und kommandierte die Tanzpaare auf der Fläche immer mit einem lauten „Übt“, seine Übungen nachzuturnen. Für alle im Saal eine Riesengaudi!

Am 23.1.1976 setzte der neu gewählte Abteilungsvorstand der 4. Turnabteilung unter Paul Köhn einen lang gehegten Wunsch durch und gründete die Prellball- und Gymnastikabteilung, die am 1.7.1977 als eine selbständige Abteilung im Schöneberger OSC bestätigt wurde.

Im Jahr 1985 lebte in der Abteilung ein lang gepflegter Brauch wieder auf: jährlich eine Pellkartoffel- und Heringssessen-Wanderung und eine Weihnachtsfeier zu organisieren – damals in den schönen Räumen unserer Tanzsportabteilung Blau-Weiß-Silber mit anschließendem Tanz. Für unzählige Abteilungs- und private Feiern konnten wir die attraktiven Räume von unserer Tanzsportabteilung am Kurfürstendamm 229 nutzen. Der fünfstöckige Nachkriegsbau wurde 2022 von der Signa Real Estate abgerissen, die nun bekanntlich pleite ist. René Benko hat uns dort eine schreckliche Lücke in den Kurfürstendamm gerissen. Für die „Zwischennutzung“ wurden einige Pop-Kultur-Container dort hingestellt.

Im Jahr 1990 (100 Jahre OSC) folgte der Festball im InterContinental in der Budapester Straße. Dafür hatte Rudi Thiel (OSC-LA und Mister ISTAF) das RIAS-Tanzorchester und als Moderator Günther Jauch gewonnen, der das von mir zusammengestellte Showprogramm hervorragend moderierte. Was für eine Freude! Unter den Gästen konnten wir zum ersten Mal auch Sportfreunde aus der ehemaligen DDR begrüßen und hatten im Programm Olympiateilnehmer und Meisterturnerinnen vom Ostberliner TSC, unsere Amsel-Turnerinnen, die Rhythmische Sportgymnastik sowie die Tanzsportabteilung Blau-Weiß-Silber, die mit einem Stierkampf glänzte, den zwei Tänzer im Torero- und Stierkostüm vorführten, die wie später das Meisterpaar Astrid und André Groger Begeisterungstürme auslösten. Günther Jauch war so begeistert, dass er spontan eine

Tanzstunde bei Astrid Groger nahm. Zwei Jahre später ging die Ära der großen Sportbälle des OSC im International Steglitz zu Ende. Die Kosten für einen Ball mit einem großen Tanzorchester waren zu groß geworden. Stattdessen organisierte unsere Abteilung in den folgenden Jahren viele Eisbeisessen im Rathaus Schönberg, immer mit einer kleinen Sportshow und Tanz bis nach Mitternacht.

Bild: Bei unserem Eisbeisessen im Ratskeller Schöneberg 25.02.1995 v. l.n.r. Anni u. Karl Freiberg (OSC-Ehrenpräsident) und Christa u. Alfred Gleitze ehem. Bürgermeister von Schöneberg (ein Entspannungspolitiker der ersten Stunde und ein OSCer). Aus unseren geselligen Festen wurden, mit Helfern aus dem Club, die Veranstaltungen Sport und Musik, später die OSC-Gala, in dem von unserem Tanzsportclub wunderschön hergerichteten Schlesienaal im Rathaus Friedenau.



Immer freuten wir uns über Gäste aus den Verbänden, wie z. B. Peter Hanisch (LSB-Präsident) und Frank Ebel (BTB-Präsident), Mitglieder der BVV und die Schöneberger Bürgermeister*innen.

50-jähriges Jubiläum der Abteilung 1984 – wieder mit Damen

Im Grußwort für unsere Jubiläumsschrift schrieb der Sportstadtrat und stellvertretende Bürgermeister von Schöneberg Michael Barthel: „Die Freude am gemeinsamen Sport und an den geselligen Aktivitäten hat in der OSC-Abteilung eine Heimat.“ Schon ein Jahr vor dem Jubiläum hatten wir mit der Suche nach einer geeigneten Lokalität für unser Jubiläums-Stiftungsfest begonnen. Auch eine gemeinsame Busreise sollte stattfinden, und es sollte eine große Feier mit vielen Gästen werden. In den Siebzigerjahren waren wir eine Männerabteilung geworden, und die „alten Hirsche“ wollten das Jubiläum gerne unter sich feiern. Als frisch gewählter Festwart war ich anderer Meinung: „Eine Party ohne Frauen ist eine lahme Ente.“ Sie hielten dagegen: „Mit Frauen!? Da kann man ja nicht mal einen anständigen Witz erzählen.“ Ich setzte mich durch und bestellte einen Alleinunterhalter, der nach dem Festessen und den Reden zum Tanz aufspielen sollte. Aber es kam alles ganz anders. Wir hatten in den Spanischen Hof (Falcos Clubhaus**) eingeladen. Unter den 84 Teilnehmern mit Ehrengästen aus der BVV war auch der geschätzte Ehrenvorsitzende des Clubs Karl Freiberg mit Gattin. Nach dem Festessen sollte der Tanzabend beginnen, der Alleinunterhalter griff für den ersten Tusch mächtig in die Tasten, und wir saßen plötzlich im Dunkeln. Wie sich herausstellte, war die Sicherung „rausgefliegen“ – sogar die Hauptsicherung des Hauses. Ich telefonierte verzweifelt mit dem Notdienst der BEWAG und bekam Auskunft: „Es dauert mindestens drei Stunden, bis der Notdienst vor Ort ist“. Der Wirt verteilte inzwischen Kerzen auf den Tischen, der stromlo-

se Alleinunterhalter bekam keinen Ton aus seinem Keyboard, ich schickte ihn nach Hause, und nun wurde es richtig gemütlich. Die anwesenden Damen übernahmen die Unterhaltung und reteteten die Veranstaltung mit Vorträgen und Witzen (ohne Bart). Die Männer machten mit, und lustige Vorträge sorgten für Stimmung. Kurt Tucholsky, Erich Kästner, Heinz Erhard, Wilhelm Busch und die reisenden Hamburger Ameisen aus Altona (Joachim Ringelnatz) waren dabei. Einige Rundgesänge stimmte Fritz Berger an, er blieb dem Motto der Prellis*** „Singen macht glücklich“ treu. Das gelungene Jubelfest mit unseren Frauen löste eine zuvor unglaubliche Veränderung aus. Die Mehrheit stimmte in der nächsten Abteilungsversammlung meinem Antrag zu, dass die Prellball- und Gymnastikabteilung auch wieder weibliche Mitglieder aufnehmen darf. Anfänglich waren es nur die Ehefrauen von Abteilungsmitgliedern, die sich unter ihre Männer „wagten“. Die gemeinsam betriebene Gymnastik machte aber auch den Männern Spaß. Schnell wurde mir klar, dass es mehr Professionalität bei den Übungen braucht, und so haben wir zum ersten Mal die Physiotherapeutin Insa Röhlh eingestellt. Erna Seeger war die erste Frau, die sich traute, mit uns den Sport ohne Leistungsdruck zu genießen, der heute, wie es Karl Gutsch vor 90 Jahren vorgegeben hat, ein exzellenter Ausgleich für die Belastungen des Alltags ist. Auch die Geselligkeit wurde und wird immer wieder mit Wanderungen und Ausflügen gepflegt und trägt zum freundschaftlichen und kameradschaftlichen Umgang in der Abteilung bei.

**Heute Trattoria del Corso (Hauptstraße Ecke Hähnelstraße)

*** Prellis: Der Spitzname für uns entstand in den Achtzigerjahren und wurde im ganzen Verein benutzt.



Rundgesang



Nach der Melodie: „Ringlein, Ringlein, du mußt wandern ...“

[illegible]

Unsere Busreisen

Das Ziel der ersten Fahrt im April 1984 war Obertrubach in der Fränkischen Schweiz. Dort hatte ich den Gasthof von Ottilie Fiedler für uns ausgesucht mit gut bürgerlicher Küche und einem schönen Raum zum Feiern und Tanzen.

Bevor wir am Rathaus Schöneberg losfuhren, stellte der Busfahrer die damals obligatorische Frage: „Habt ihr alle euren Personalausweis griffbereit in der Tasche?“ „Ja!“, war die Antwort aus dem Bus. „Na, dann können wir losfahren“, meinte der Fahrer. „Macht es euch gemütlich. Sechs Stunden mit einer Pause in der Transitraststätte Hermsdorf (mit Intershop) werden wir bis Obertrubach brauchen (387 km). Aber nur, wenn die Vopos in den Übergängen Dreilinden-Drewitz (Berlin) und Rudolphstein/Hirschberg (Thüringen) gute Laune haben.“

In den Intershops gab es alles, von dem DDR-Bürger träumten. Thüringer Wurstwaren, internationale und DDR-Spirituosen, Champagner, Schokolade, Zigaretten und die schmackhafte Ost-Bockwurst aus dem Wurstkessel mit Senf und Brötchen für eine DM-West! Da fällt mir spontan immer folgender DDR-Witz ein:

Eine ältere Dame steht an der Intershopkasse und will mit DDR-Mark zahlen. Die Kassiererin: „Liebe Frau, mit der DDR-Währung können Sie hier nicht bezahlen, hier brauchen Sie Devisen.“ Die Frau bemerkt erschrocken: „Mein Haus haben sie mir schon weggenommen, nun wollen sie auch noch de Wiesen!“

Meine Frau Gisela hatte für die Busreise ein Liederbuch mit Volksliedern vorbereitet und Kopien im Bus verteilt, und ich hatte Fritz Berger einen Dirigentenstab geschenkt. Nun stand er bei den

Reisen oft vorne im Bus und stimmte bei Gelegenheit ein Lied an. So wurde es uns bei den langen Busfahrten durch die DDR nie langweilig.

Im Gasthof in Obertrubach gab es nicht genug Zimmer. Das sei kein Problem, meinte die Wirtin schon im Vorgespräch. Sie kannte Gastfamilien im Ort, die gerne einsprangen, und organisierte das für uns. Bei den vielen von Reisebüros organisierten Busreisen wurde das damals übrigens gerne und oft praktiziert und war nie ein Problem für die Gäste.

Wir kamen verspätet in Obertrubach an. Die Wirtin Ottilie und die Gastfamilien standen in der Dunkelheit schon mit Handwagen vor der Tür und nahmen ihre Gäste mit. Schon beim gemeinsamen Abendessen am Freitag begannen einige von uns, von dem leckeren Bauernbrot zu schwärmen. Ottilie: „Das ist von dem Bäcker im Ort.“ Am Samstag habe ich dort dreißig Brote für Sonntag bestellt und er legte für uns eine Nachtschicht ein. Es war ein großes Hallo, als ich nach dem Abschied von Ottilie beim Bäcker halten ließ. Als wir dann endgültig in Obertrubach abfuhren, waren Brot und Kuchen ausverkauft. An der Zonengrenze in Hirschberg hatten wir die erste Passkontrolle der Volkspolizisten („bitte Ruhe im Bus“). Die übliche versteinerte Miene der Vopos bei den Kontrollen löste sich – für mich zum ersten Mal – zu einem Lächeln auf, als einer von ihnen sagte: „Hier riecht es ja so jut wie in einer Backstube.“

Der Erfolg der Jubiläumsreise 1984 nach Obertrubach motivierte uns, in den folgenden Jahren viele Bus- oder Bahnreisen zu unternehmen. Nachfolgend einige lustige Anekdoten:

Im Jahr 1985 war unser Reiseziel Wirsberg im Frankenwald mit dem Besuch des Dampflokomotivmuseums in Neu-

enmarkt am Fuß der „Schiefen Ebene“ nach Marktschorgast. Wir fuhren die Schiefe Ebene mit einem DB-Zug hoch und wanderten die Strecke zurück. Kommentar von Fritz Berger: „Ich habe in meinem ganzen Leben darauf geachtet, dass ich nicht auf die schiefe Ebene komme, und nun im hohen Alter hast du mich doch noch da hingebracht.“

Fritz war übrigens Versorgungsoffizier der Generalität im Zweiten Weltkrieg gewesen und hatte den Krieg offensichtlich ohne Not mit „Champagner und Kaviar“ überstanden. Nun hatte er meist gute Laune, konnte Volkslieder anstimmen und die ganze Gruppe in die richtige Tonlage und den richtigen Takt bringen. Jeder Chorsänger weiß, wie wichtig das ist!

Im Jahr 1986 ging die Reise in das Alte Land (Hotel in Stade). Von dort machten wir eine Rundfahrt durch das Alte Land und fuhren mit unserem Doppeldeckerbus auf die Elbfähre Glückstadt-Wischhafen und weiter nach Wedel zur Schiffbegrüßungsanlage und Willkomm-Höft. Alle Schiffe werden dort, ob nach oder von Hamburg auf der Elbe unterwegs, mit ihrer Nationalhymne begrüßt und mit der Melodie „Muss i denn zum Städtele hinaus“ verabschiedet.

Dies schallt aus großen Lautsprechern durch die Gaststätte und über den Biergarten bis weit hinaus auf die Elbe. Einige Besatzungsmitglieder der Schiffe stehen an der Reling und winken, und die großen „Pötte“ grüßen mit ihrem lauten Signal. Das war für mich als Landratte immer ein tolles Schauspiel, und nun wartete ich mit meiner Gruppe gespannt. Doch kein Schiff war auf der Elbe unterwegs! Ich ging enttäuscht in die Gaststätte zur Sprecherkabine, dort saß in Kapitänsuniform der Sprecher, der alle Schiffe, die auf der Elbe vorbeifahren, begrüßt. Ich fragte: „Was ist denn heute los? Ich sitze mit meiner Gruppe im Biergarten, und es kommt kein Schiff.“ Antwort: „Lieber Freund, heute ist Sonntag, da ruht die Arbeit im Hafen, und schon wegen der Hafengebühren fährt kein Schiff nach Hamburg oder bleibt länger als nötig im Hafen.“ Ich gab dem Kapitän ein gutes Trinkgeld und sagte: „Lass doch mal ein Schiff kommen“ und ging auf meinen Platz im Biergarten zurück. Und tatsächlich: Kurz danach schallte der Fliegende Holländer aus den Lautsprechern: „Steuermann, lass die Wacht! Steuermann, lass die Wacht!“ und danach: „Muss i denn zum Städtele hinaus“ (das Lied hat sogar mal Elvis gesungen).



Doch es war kein Schiff auf der Elbe zu sehen. Meine Gruppe und viele Gäste im Biergarten sprangen verwundert auf, nur ein einsamer Segler dümpelte unten auf der Elbe vorbei. Am Nebentisch wurde diskutiert: „Werden jetzt schon Segler begrüßt?“ Und dann kam die erlösende Ansage des Sprechers: „Meine Damen und Herren, wir haben das U-Boot Berlin auf Tauchfahrt nach Helgoland verabschiedet!“ Viele Gäste im Biergarten lachten, und ich bekam einige drohende Fäuste zu sehen. Doch alle stiegen dann zufrieden in unseren Bus, und wir fuhren über Hamburg nach Stade zurück.

Im Jahr 1987 folgte dann unsere Reise nach Minden. Wir besuchten dort das interessante Wasserstraßenkreuz mit der Schachtschleuse (13 m Höhenunterschied-Weser-Mittellandkanal, (fast 400 km lang, von der Elbe bis zur Ems). Im Tagesprogramm auch Schloss Bückeburg (sehenswert) und Hameln.

Am Sonntag dann eine Wanderung auf den grünen Wittekindsberg. Kaiser Wilhelm thront dort hoch über der Porta Westfalica, auf dem zweithöchsten Denkmal Deutschlands (268 m) über dem Weserdurchbruch durch das Wiehengebirge, ein Wahrzeichen für eine ganze Region. Das Denkmal kann man



übrigens schon von der A2 aus sehen.

Wir hatten natürlich ***Kaiserwetter***, und es herrschte eine fast feierliche sonntägliche Stille, nur die Vögel zwitscherten ihre Frühlingslieder. Auf der breiten Treppe zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal teilte uns Fritz Berger in zwei Gruppen auf, dann hob und senkte er seinen Taktstock, und wir schmetterten aus voller Kehle im Kanon den Fehrbeliner Reitermarsch und Gassenhauer „Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wieder haben, mit dem Bart, mit dem Bart, mit dem langen Baaaaaart“. Wir fühlten uns großartig – ganz großartig! Etwa wie die Sänger aus Finsterwalde, die für den Gesang leben und sterben. Einige Spaziergänger blieben stehen, sie dachten vermutlich: „Wieder nur die verrückten Berliner“, und den Vögeln verschlug es das Zwitschern.

Bei unserer Reise 1993 nach Usedom (Karlshagen), hatten wir drei spektakuläre Ziele, die besonders unsere Jugend begeistert haben. Die Wiege der Raumfahrt von Wernher von Braun in Peenemünde und das sowjetische Unterseeboot U-461 im Museums-Hafen. Wir sind durch das letzte noch existierende Boot, der größten jemals gebauten Unterwasser-Raketenkreuzer, geklettert. Und am nächsten Tag die

Führung durch Block 6 in Lubmin, der zu den ehemaligen Kernkraftwerken bei Greifswald gehört, der 1990, kurz vor der Fertigstellung stand als der Beschluss gefasst wurde die gesamte Anlage stillzulegen. Block 6 enthielt nie Kernbrennstoff und gibt dadurch die einmalige Gelegenheit, ein Kraftwerk russischer Bauart mit allen Einzelteilen zu besichtigen. Heute 34 Jahre nach der Stilllegung sind immer noch **1000 Mitarbeiter** mit der **Demontage von Block 1-5** des KKW beschäftigt.

So viel zu der angeblich so billigen Kernenergie. Bei Lubmin erreichte auch das russische Gas von Nord Stream das europäische Festland, aber das ist heute auch Geschichte, und noch keiner weiß wie es weitergeht. Ich könnte lange so weiter schreiben. In den Jahren 1985 bis 2009 haben wir über 35 Bus- oder Bahnreisen in die alten Bundesländer und – welch ein Glück – ab 1990 auch in die neuen Bundesländer organisiert. Nun genug, sonst sprengt ich den Rahmen der Chronik, vielleicht schreibe ich mal einen Reiseführer.

***Kaiserwetter?**

Seine Liebe zu allem, was mit Wasser zu tun hatte, war für den letzten Deutschen Kaiser sprichwörtlich. Auf langen Nordlandfahrten mit seiner Yacht „Hohenzollern“ sah er sich als Erster Steuermann, ließ aus Langeweile altgediente Honoratioren zum Frühsport antreten und schnitt ihnen zur eigenen Gaudi gelegentlich die Hosenträger durch. Bei der Kieler Woche und Regatten auf der Elbe, auch auf der Dahme bei Grünau, war er meist dabei und hisste das Startzeichen. Allerdings war bei schlechtem Wetter

seine Majestät oft unpässlich und ließ absagen. Wenn er aber bei schönem Wetter den Startballon hochzog oder ein Schallsignal gab, dann hieß es: „Heute ist der Kaiser da, heute ist Kaiserwetter.“ Übrigens war die Kleidung der kaiserlichen Marinesoldaten – im Sommer weißes Hemd und Hose mit schirmloser Matrosenmütze, hinten zwei dunkelblaue Mützenbänder – bis Ende der Dreißigerjahre ein absoluter Kult in der Kindermode. Ich war ganz stolz, als ich den Matrosenanzug meines Bruders zu meinem fünften Geburtstag endlich anziehen durfte (nur am Sonntag). Auch meine Mutter segelte mit Papa an der Fockschot gerne in einem weißen Matrosenanzug.

Bild: Die Showgruppen der Prellis. OSC-Sportshow (Schöneberger Sporthalle -100 Jahre OSC). v.l.n.r.: Hauptmann v. Köpenick: K. H. Müller, Das Blumenmädchen vom Potsdamer Platz: Ute Knott (schrieb „Prellis OSC“), mit Preußischem Gardehelm, „Dirigent“: Fritz Berger, Mitte: Gisela Fiedler und ich. Leierkastenmann, Achim Macht und Eckensteher Nante, Günter Knott. Die zweite Showgruppe Bild Seite 20.



Ein prominenter Förderer unserer Abteilung

Am 1. Juli 1987 haben Karl Freiberg und ich die Turnfest-Eiche vor dem Eingang zur Tennisanlage eingepflanzt. Karl war mein großes Vorbild, und ich erzähle gerne von seinem Wirken für unsere Gemeinschaft. Karl war von 1963 bis 1974 der Vorsitzende des OSC und von 1974 bis 1995 Ehrenpräsident. Er liebte den Handballsport, war Gründer der Handballabteilung, Mitbegründer der Abteilung John-F.-Kennedy-Schule und der Schwimmabteilung, außerdem hat er mit dem Amselvater Rudi Matzke die Amselturnriege aus der Taufe gehoben. Karl arbeitete auch für den Berliner Turnbund und stieg schon beim Deutschen Turnfest 1968 in die Organisation ein, ebenso bei der Gymnaestrada 1975 und beim Deutschen Turnfest 1987 als Vizepräsident.



Als Bezirksamtsdirektor in Schöneberg waren seine guten Kontakte immer hilfreich für den OSC. Karl wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande, mit der Walter-Kolb-Plakette des DTB, den goldenen Ehrennadeln der DOG und des ITB sowie der Sportplakette des Senats und des LSB ausgezeichnet. Bei dem von uns organisierten Eisbeinessen** am 25. Februar 1995 im Ratskeller Schöneberg verstarb Karl unter sehr dramatischen Umständen im Alter von 78 Jahren. Bis nach 23 Uhr hatten wir mit Gästen aus der Politik,

den Verbänden und dem OSC gefeiert. Anwesend war auch unser verehrter Bezirksbürgermeister Uwe Saager mit seiner Frau Birgit. Karl Freiberg war in bester Stimmung und hatte kurz nach 23 Uhr Birgit Saager, die First Lady von Schöneberg, zum Tanz aufgefordert. Wir begegneten uns auf der Tanzfläche, aus Karls Gesicht strahlte seine ganze Lebensfreude, bis er nur eine Sekunde später aus den Armen seiner Tanzpartnerin auf den Boden glitt. Karl war inmitten seiner Sportfreunde in dem Rathaus, in dem er viele Jahre so gerne gearbeitet hatte, von uns gegangen. Seine Hilfsbereitschaft, Menschlichkeit und Herzenswärme ist in den Herzen seiner Freunde unvergessen.

**Aus den beliebten Eisbeinessen der Prellballabteilung (gab es bis 1998) wurde später Sport und Musik mit Gästen, 2001 ein Frühlingsfest und etwa ab 2005 die OSC-Gala.

An der Turnfest-Eiche, vor dem Eingang zu den Tennisplätzen, habe ich ein kleines Schild aufgestellt, das an den Tag der Pflanzung erinnert.

Karl Freiberg (3.v.l.) mit den Prellballsenioren und Fackelträger Berlin 2000, beim Sport und Spielfest 13. Sep. 1992



Gymnaestrada 1995 u. die Turnfeste 2005 und 2017 in Berlin

Immer wenn bei Veranstaltungen Helfer



gebraucht wurden, waren unsere fleißigen OSCer im Einsatz. Bei dem Turnfest 2005 war Frank Ebel, so wie viele Prellis und Clubmitglieder, als Helfer tätig. Bei der Stadiongala der Gymnaestrada

und für das Turnfest probten unsere Damen, mit vielen ebenso sportbegeisterten Berlinerinnen, wochenlang Turnübungen, um sie im Takt von Berliner Gassenhauern auf dem Rasen des Berliner Olympiastadions zu zeigen. Christa Bert, Elisabeth Mroß und Ute Knott schwärmen heute noch davon, auch von den Erlebnissen, bei der Rund-um-die-Uhr- Betreuung unserer Turnfestgäste. Bild v.l.n.r. : Ab 5:30, in der Sternberg Schule meine Frau Gisela, mit Frauke, Helga und Marlis aus der Turnabteilung und Sven Hannerann hatte die Nachtschicht von 22:00- 5:30 Uhr übernommen. Magdalene war in der Teltow Schule in der Frühstücksbetreuung eingesetzt.



Und Ehre, wem Ehre gebührt: Das Engagement vieler Clubmitglieder und der immer fleißigen „Prellis“ als Helfer bei vielen Veranstaltungen, ist in Berlin nicht unbeachtet geblieben. Danke!

Ich war von 1983-2022 Abteilungsleiter und 2000-2013 Präsident des OSC. Ehrungen: Besondere Verdienste um die Förderung des Sports (OSC 1992) und Ehrenplakette des Senats von Berlin (2002), Ehrennadel des Deutschen Turnerbunds (2005), des Bezirks Schöneberg (2005), Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland (2006), Ehrenmitglied des OSC (2008), Tutor des Tanzsports (BSB-OSC 2009), Ehrennadel des Turnerbunds (2013) und Ehrenpräsident des OSC (2016). **Noch mehr interessante Clubgeschichte habe ich für die Festschriften 100- und 125- Jahre OSC geschrieben.**

Bild: Frühstückshelfer ab 5.30 Uhr Ingrid Köster u. Barbara Komorowski (Handball), Mitte **Frank Ebel** (Prellball), später BTB Präsident u. Wolfgang Nitz.



Rückblende: 155 Stunden Berlin!

Es war ein Fest der Superlative, das Internationale Deutsche Turnfest vom 14. bis 20.5.2005 in Berlin. Mehr als 100.000 Teilnehmer, zehnmal mehr als bei den Olympischen Spielen 2004 in Athen. Sie feierten das Breitensport-Event und in mehr als 30 Sportarten zeigten Sportler aus 4.500 teilnehmenden Vereinen ihr Können. In acht nationalen Titelkämpfen erlebten wir die atemberaubenden Leistungen des Spitzensports. Von der Turnfestgala bis zur Stadiongala, zwölf mitreißende Showveranstaltungen, die alle ausverkauft waren, Ausstellungen, viele Angebote der Turnfestakademie, und Mitmachangebote und sechs Konzerte der Spielmannszüge usw.

Heute ist das alles Geschichte, und rund 5.200 ehrenamtliche Turnfesthelfer können stolz sein auf ihre Leistungen. Sie kümmerten sich mit großem Einsatz rund um die Uhr um die Teilnehmer aus 34 Ländern. Viel Lob der internationalen und der Länderverbände war inzwischen beim Präsidenten des Berliner Turnbunds **Peter Hanisch** angekommen. Die Berliner waren wieder mal gastfreundlich wie lange nicht mehr. Allein in Tempelhof-Schöneberg übernachteten in 30 Grund- und Oberschulen über 6.500 Turnfestteilnehmer aus Dänemark, der Schweiz und Deutschland. Ca. 900 Teilnehmer in fünf Schulen in Tempelhof-Schöneberg wurden von den Prellis betreut.

Seit dem Anreisetag am 14.05., 8.00 Uhr, waren die Turnfesthelfer rund um die Uhr unterwegs: sieben Nachtschichten von 22.00 bis 6.00 Uhr, die Frühstücksvorbereitungen von 5.30 bis 9.30 Uhr, das tägliche Kaffeekochen und der Aufbau eines gut ausgestatteten Büfets. Die touristische Betreuung ging von 6.00

bis 22.00 Uhr, und die Einlasskontrolle war in vielen Schulquartieren rund um die Uhr notwendig. 6.500 Turnfestteilnehmer übernachteten in unserem Bezirk, das bedeutete, dass wir in Tempelhof-Schöneberg 45.500 mal Frühstück für unsere Gäste vorbereitet haben.

Zum Schluss noch eine nette Turnfest-Anekdote. Ich kam in die Bruno-H.-Bürgel-Grundschule und fragte den Schulverantwortlichen Christian Nohl: „Hallo Christian, gibt es Probleme?“ Christian: „Das größte Problem ist, dass in meiner Schule nicht alle Deutsch können.“ Internationales Turnfest – ich war neugierig und fragte: „Aus welchen Ländern kommen denn deine Turnfestteilnehmer?“ Christian: „Aus Bayern und Österreich.“ Er erzählte, dass er auch nach zweimaliger Nachfrage den Satz eines älteren bayrischen Turnfestteilnehmers nicht verstehen konnte. Zum Glück kam gerade ein Österreicher vorbei, der übersetzte.

Bilder Seite 21: Die Abteilung im Wandel der Zeit. Jubiläum 50 Jahre im Jahr 1984 und nur 3 Jahre später.

Bild unten: Die zweite Showgruppe der Prellis. (OSC-Sportshow, Schöneberger Sporthalle, 1990-100 Jahre OSC).





9. November 1989

Berlin schreibt Weltgeschichte

Am späten Abend hatten sich über 1.000 Menschen am Grenzübergang an der Bornholmer Straße versammelt, und als die Stasi-Offiziere mit dem Satz: „Wir fluten jetzt“ den Übergang öffneten, war es wie ein Dammbruch. Am nächsten Vormittag diskutierte der Westberliner Senat noch, wie man sich verhalten sollte, falls DDR-Bürger anfangen, auf eigene Initiative über die Mauer zu klettern.

Doch darum kümmerte sich niemand mehr. 29 Jahre nach dem Mauerbau jubelten die Menschen in ganz Deutschland, in Ost und West, zum ersten Mal wieder gemeinsam. Die Freudentränen flossen, auf den Straßen selig vereinte und emotional aufgewühlte Menschen, und junge Berliner tanzten auf der Mauer. Eine große Anzahl DDR-Bürger nutzte den ersten Tag der Reisefreiheit, Verbrauchermärkte zu stürmen, die wegen Überfüllung schließen mussten, und die Westberliner Kinder bekamen sogar schulfrei. Der Berliner Tagesspiegel titelte: „Die Stadt jubelt, Freudentränen fließen – aber auch vor Scham, denn im Rathaus Schöneberg streiten die Parlamentarier kleinlich vor sich hin. Kanzler Kohl ist wütend, Willy Brandt ist wie versteinert.“

Auf der Kundgebung vor dem Schöneberger Rathaus bezeichnete der Regierende Bürgermeister Walter Momper das deutsche Volk jetzt als das „glücklichste Volk der Welt“. Brandt prägte den Satz: „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört.“ Zum Abschluss der Kundgebung stimmten Helmut Kohl

(Bundeskanzler), Willy Brandt* und Hans-Dietrich Genscher die Nationalhymne an, und anschließend füllte das Läuten der Freiheitsglocke den Platz.

Das Geläut der Freiheitsglocke im Rathaus Schöneberg erklang übrigens zum ersten Mal am 24. Oktober 1950. Seitdem läutete die Glocke an jedem Tag um 12.00 Uhr immer fünf Minuten lang. Für die mehr als zehn Tonnen schwere Bronzeglocke haben 16 Millionen Bürger der Vereinigten Staaten gespendet und sie den Berlinern nach dem Ende der Blockade als ein Symbol der Freiheit geschenkt. Alle Schöneberger konnten übrigens lange Zeit das Mittagsläuten der Freiheitsglocke vom Rathaus her und gleichzeitig im Rundfunk des RIAS Berlin hören. Dort wurde das Läuten der Glocke übertragen und danach der Freiheitsschwur gesprochen, von 1950 an über 43 Jahre lang, bis der Sender im Jahr 1993 für immer verstummte.

Der Freiheitsschwur lautete: „Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde des einzelnen Menschen. Ich glaube, dass allen Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde. Ich schwöre, der Aggression und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo immer sie auf Erden auftreten werden.“

*Willy Brandt, Bundeskanzler von 1969 bis 1974, und Egon Bahr entwickelten in unserem m Schöneberger Rathaus die Anfänge der Entspannungspolitik. Wie auch Bürgermeister Alfred Gleitze, (Bild Seite 11) mit den Jugendreisen zu den Vernichtungslagern der Nazis.

Bilder Seite 23: Maueröffnung am Potsdamer Platz und am Brandenburger Tor.



OSC-Präsident Horst Wildgrube schrieb 1989 im OSCer: „Wir werden sicherlich im kommenden Jahr schon unserem natürlichen Umfeld jenseits der Berliner Mauer näher kommen. Begegnungen mit den Sportlerinnen und Sportlern aus der DDR sind dann nicht mehr die Ausnahme. Bereiten wir uns auf normale sportliche Vergleiche mit unseren Landsleuten vor, die wie früher selbstverständlich bei uns herzlich willkommen sind.“

Und Rudi Thiel „feierte“ ein Wiedersehen mit einigen alten Mitgliedern aus Ostberlin, die ihre OSC-Mitgliedschaft wieder aktivierten. Ganz schnell kamen auch die ersten Kaderathleten der DDR-Olympiamannschaft in den „Goldenen Westen“, und Rudi Thiel nahm sie sofort als Mitglieder im OSC auf.

Vierzig Jahre lang Schikanen und Stau an der Zonengrenze

Bis 1989 waren scharfe Kontrollen, Schikanen und Stau schon vor und in den DDR-Kontrollpunkten alltäglich. Jeder Transitreisende kann davon erzählen. Die Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Autobahn auf 100 km/h war bis 1971 auch ein Witz. Über weite Strecken fuhr man nur von Schlagloch zu Schlagloch und konnte sowieso nicht schneller als 40 km/h fahren. Von Pfunds in Österreich bis nach Berlin (770 km) waren wir im Februar 1963 inklusive der Grenzkontrollen ganze 24 Stunden unterwegs. Auf der DDR-Autobahn lag eine fast 10 cm dicke Eiskecke mit tiefen Schlaglöchern. Eine so lange Fahrt war nur möglich, weil meine Frau und ich uns am Steuer oft ablösten. Einer von uns konnte immer auf der Rückbank ein wenig schlafen.



Erst nach dem Transitabkommen, das die Staatssekretäre Michael Kohl (DDR) und Egon Bahr (BRD) im Jahr 1971 verhandelten (Grenzverkehr möglichst ohne Behinderungen), wurde es besser. Die BRD bezahlte für Reparaturen an den Transitautobahnen bis in das Jahr 1989 zwei Milliarden DM und für den Neubau der Autobahn nach Hamburg als Ersatz für die B 5 1,2 Milliarden DM an die DDR. Auch die Autobahngebühren (zwischen 5,00 und 15,00 DM je Fahrzeug) wurden ab 1971 von der BRD pauschal bezahlt (235 Millionen DM jährlich). Was für ein Glück für uns Deutsche: 1989 war der „Spuk“ vorbei. Es war eine friedliche Wiedervereinigung, eine Revolution ohne Tote.

Dank an die Ossis!

Im Jahr 2024 haben wir 75 Jahre Grundgesetz gefeiert. 75 Jahre Freiheit und Rechtsstaatlichkeit. Das sichert unser Zusammenleben und das müssen wir verteidigen und schützen in ganz Europa. Es ist das Beste, was uns und den Menschen in Europa je gelungen ist.



Treffen mit Wolfgang Schäuble (Bundesminister des Inneren), zuständig auch für den Sport (♣26.12.23). Fi.: „Herr Schäuble, ich möchte mich mal bei Ihnen bedanken“. S.: „Für was denn“? Fi.: „Für Ihre Rede am 20.6.91, pro Berlin, bei der Hauptstadtentscheidung. 40 Jahre habt ihr uns erzählt: Berlin wird Hauptstadt in einem wiedervereinigten Deutschland. Wir Berliner haben nicht verstanden warum da eine Debatte notwendig war“. S.: „Ich auch nicht“! (Bonn im Wasserwerk 320 Stimmen Bonn - 338 für Berlin.).

Bild: Bei unserer Busfahrt im Jahr 2019 nach Zollbrücke (Oderbruch), besuchten wir die Gedenkstätte Seelower Höhen. Die Gedenkstätte erinnert an die größte



Schlacht des zweiten Weltkriegs um die Seelower Höhen. Im „Theater am Rand“ in Zollbrücke erlebten wir das Stück „Mitten in Amerika“ mit Thomas Rühmann.





Kendo im OSC

Die Kendo-gruppe wurde am 1. Oktober 2011 in die Prellball- und Gymnastik-Abteilung des OSC aufgenommen. Die

sportlich hochkarätige Gruppe hatte bei uns eine Heimat gefunden, auch unsere Kassenwartin Gisela Eckstein war nicht dagegen, sie sagte: „Die paar Mitglieder verwalte ich auch noch mit.“

Gründungsmitglieder der neuen Gruppe im OSC waren der Kadertrainer des Kendoverbands Tomo Miwa, der Kapitän der Deutschen Nationalmannschaft Jan Ulmer sowie OSC-Präsident und Abteilungsleiter Jürgen Fiedler. Mit unserer Unterstützung wurde Kendo am 9.2.2015 eine selbstständige Abteilung im Olympischen Sport-Club Berlin.

Prellball – was ist denn das für ein Spiel?

Nun habe ich viel über Gymnastik geschrieben, ein moderner Begriff, der sich von dem altgriechischen „Gymnos“ (nackt) ableiten lässt, in der Antike turnte man unbekleidet. Unser „Oberlehrer“ Karl Gutsch, der die Abteilung gründete, kannte vermutlich diesen Ursprung und nannte es damals Leibesübungen, Körperschule oder Freiübungen, mit denen man, so schrieb er, den ganzen Körper in systematischer Weise durcharbeiten kann, um die einseitigen Belastungen im Erwerbsleben auszugleichen. Die ersten Gutsch-Mitglieder waren Turner, und da alle Ballspiele eine ganz eigene Dynamik entwickeln, kamen im Übungsbetrieb Ballspiele dazu.

Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden an den Hochschulen für Leibesübungen neue Anregungen für das Schul- und Vereinsturnen**. Vor und nach den Turnstunden standen Ballübungen als Auflockerungsübungen im Programm.

**Schul- und Vereinssport, Dominicus und Diem (TSV Schöneberg) Seite:42.





Bild: Unsere Prellball-Senioren mit Abteilungsleiter Paul (Mitte). v.l.n.r. oben: Olivia, Gerd, Jürgen unten Viola, Paul, Carena. Aktion und Ballzauber im OSC!

Das waren die Anfänge unseres Prellballspiels von heute. Zuerst war es nur ein einfaches, durch wenige selbst erfundene Regeln geformtes Spiel, das über eine umgedrehte Turnbank gespielt wurde. Erst als es dem Oldenburger Wilhelm Baumgardt im Jahre 1956 gelang, das von ihm erarbeitete „Prellball-Konzept“ bundesweit durchzusetzen, hörte dieses „Nach-Belieben-Ballgetändel“ auf. Es begann eine Entwicklung des Turnspiels zu einem Wettspiel mit ausgesprochen kämpferischem Charakter, und die einst etwas herablassende Bezeichnung als „Maulwurfs-Ballspiel“ oder „Bückeball“ war bald nicht mehr zu hören. In unserer Abteilung spielten Frauen und Männer ab 1956 Prellball. Im Jahr 1958

wurde Prellball zum ersten Mal beim Deutschen Turnfest in München angeboten, danach starteten einige Landesturnverbände Vergleichskämpfe. Erstmals wurden 1964 in Osnabrück die Deutschen Prellballmeisterschaften für Frauen und Männer sowie für die männliche und weibliche Jugend ausgetragen. Der Entwicklung des Prellballs zum Leistungssport wurde 1967 durch die Einführung der Männerbundesliga Rechnung getragen. Seit 1972 wurde mit der vierstaffeligen Regionalliga der sportliche Unterbau geschaffen. Im Jahre 1974 bekamen auch die Frauen ihre zweigeteilte Bundesliga.

Prellball wurde mit der Zeit auch international interessant. In Argentinien, Österreich und Schweden wurden Prellballverbände gegründet. Gespielt wird auch in Belgien, Tschechien, Frankreich und den Niederlanden. Neben offiziellen Kontakten gibt es zahlreiche Begegnungen bei Freundschaftsturnieren.

Als ich im Jahr 1980 in die OSC Abteilung Prellball und Gymnastik eintrat, war es üblich, sich auf das Prellballspiel mit Aufwärmübungen vorzubereiten. Das ging so: Unser „Dirigent“ Fritz Berger stellte uns „Prellis“ in Zweierreihe auf, marschierte mit uns im Gleichschritt durch die Halle und kommandierte: „Ein Lied!“ Dann stimmte er an: „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Hoch auf dem gelben Wagen“ oder „Schwarzbraun ist die Haselnuss, schwarzbraun bin auch ich“ (übrigens kein Nazilied - lange vor 1933 entstanden), und ich lernte nach meinem stressigen Alltag, dass Singen glücklich macht! Nach dem Gesang folgten noch zehn Minuten Gymnastikübungen, und dann spielten wir entspannt und begeistert Prellball.



Bild: Unser langjähriger Prellballwart Detlef Miethke, als Trainer hat er viele schöne Erfolge mit unser Jugend vorbereitet. Wir reisten oft zu Freundschaftsturnieren nach Wilhelmshaven, Lüchow-Dannenberg (Grenzlandturnier) nach Lengefeld (Chemnitz), Markoldendorf (Hildesheim) und sogar bis nach Wien (Österreich). Wir veranstalteten selbst jährlich ein Einladungsturnier für Berliner und auswärtige Mannschaften. Dadurch entstanden Freundschaften, und auch durch meine Berlin-Führungen gewann das Turnier besonders bei den Auswärtigen eine wachsende Beliebtheit. Eine besondere Freude für uns war es, als nach der Wende regelmäßig eine Damenmannschaft aus Wittstock kam, die wir immer ganz besonders lieb begrüßten. Bei den Rundenspielen in Berlin konnten unsere Jugendmannschaften in vielen Jahren schöne Platzierungen erreichen: die Nachwuchsklasse z. B. den 1. Platz, und die männliche C-Jugend wurde Berliner Vizemeister mit der Qualifikation zur Norddeutschen Meisterschaft. Die Berliner Meisterschaft in der Freizeitliga haben Familie Mroß (Elisabeth, Mann Georg und Sohn Martin) und ich gewonnen (unterste Liga, aber man freute sich!).

Prellball als ein schnelles und dynamisches Hallenspiel, ist auch noch in einem hohen Lebensalter gut geeignet, um die Kondition und das Reaktionsvermögen zu verbessern. Das schnelle Spiel ist spannend und macht Jung und Alt Spaß. Ob Anfänger, Jugendliche, Erwachsene oder Senioren – alle sind

bei uns immer herzlich willkommen.

Im Jahr 2004 trat Frank Ebel in den OSC in unsere Abteilung ein. Als ehemaliger Berliner Staatssekretär für Jugend und Sport bereitete er sich bei uns auf das ehrenamtliche Engagement im Sport vor. Im Jahr 2005 wurde er zum Präsidenten des BTFB gewählt (das für F-Freizeitsport war neu dazu gekommen). Frank kam regelmäßig in die Halle zur Gymnastik, und auch das Prellballspiel versuchte er öfter. Er war unserer prominentester „Prelli“ der letzten Jahre. Am 3. September 2015 ist er leider verstorben.

Die neue Zusammenarbeit Schule Verein

Die Initiative, auch im Kinder- und Jugendbereich den Prellballbetrieb wieder zu beleben, liegt unserem Abteilungsleiter Paul Gerard am Herzen. Im Programm der LSB-Sportjugend „Schule und Sportverein“ werden Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen gefördert. Paul konnte das Interesse der Verantwortlichen und der Kinder der Scharmützelsee Grundschule für den Prellballsport wecken. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben! Jeden Mittwoch ab 14:30 Uhr trainieren nun Kinder der Grundschule den Prellballsport und Jürgen Hartmann kümmert sich rührend um die neuen OSC Kinder. Eine „Tüte Mücken“, die in ihrem Bewegungsdrang kaum zu bremsen ist. Einen ersten Pokal haben unsere Kinder schon gewonnen (Bild). Wir wünschen weiter schöne Erfolge.

Bild auf der Rückseite der Chronik: Viola Neuwald und Paul Gerard: Mitgliedwerbung am OSC-Infostand bei dem Schulfest der Scharmützelsee Grundschule am 14.6.2024



Bild oben: v.l.n.r. Kevin Altmann, Frank Ebel, Jens Lorenz und Detlef Miethke.
Bild unten: Jürgen Hartmann unserer Jugendtrainer und die Pokalsieger 2024



Bei den „Minis“ der Prellballabteilung

Bild und Text: Hans-Günter Ernst

Am 19. April habe ich das Prellballtraining der Mädchen und Jungen in der Turnhalle, Münchner Straße, besucht. Kaum dort angekommen konnte ich bemerken, wie herrlich direkt, unkompliziert und offen, aber auch gewissenhaft sich die Kinder verhalten. So hat mich z. B. ein Junge informiert, dass er heute am Training nicht teilnehmen kann und gleich von seiner Mutter abgeholt wird. Die übrigen, an diesem Tag zwölf, Mädchen und Jungen, holten Bälle aus den Schränken und machten sich munter und fröhlich, warm. Ein Mädchen lief durch die Halle und schlug gleich mehrmals sehr gekonnt Rad. Während ich das wuselige Geschehen beobachtete, sprach mich ein anderes Mädchen an und gab mir den Tipp: „Du musst aufschreiben, dass die Trainer sehr nett sind“. Auch ich wurde von den Kids aufmerksam beobachtet, was sich durch die Bemerkung eines anderen Mädchens zeigte: „Der Mann hat schon so viel geschrieben“.

Alea Meistering und Jürgen Hartmann leiteten das Training mit großer Einsatzbereitschaft. Für Alea war dieser



Trainingstag, vorübergehend, der letzte. Sie muss für ihr Studium während dieser Trainingszeit ein Semester lang ein Tutorial absolvieren. Nach dem Training teilte sie das den Kindern mit und alle liefen zu ihr und umarmten

sie. Alea spielt beim TSV Marienfelde Prellball. Ihre Mannschaft ist in der Verbandsliga gemeldet. Jürgen spielt schon seit seiner Jugend Prellball und ist ein sehr erfahrener Spieler. Nach dem Aufwärmtraining übten die Kinder, einzeln im freien Spiel, den Ball zu prellen. Bei dieser Übung wurde der Ball auf den Boden oder gegen die Wand geprellt. Einige übten den Ball einfach zuzuspielen. Die Trainer achteten darauf, dass dabei die entsprechenden Regeln für diesen Sport eingehalten wurden. Das bedeutet, dass die Fingerkuppen die Handflächen innen berühren müssen und der Daumen, wie bei einer Faust, aufliegen muss. Anschließend

wurden zwei Spielfelder nebeneinander aufgebaut, so dass ein sogenanntes Vierfelder-Prellballspiel gespielt werden konnte. Bei diesem Aufbau ist es möglich, dass alle anwesenden Mädchen und Jungen gleichzeitig aktiv eingebunden werden können. Das Netz zwischen den Mannschaften ist 40 cm hoch. Die Feldgröße ist bei den „Minis“ etwas kleiner, als bei den Erwachsenen und es spielen drei Spieler auf jeder Seite. Der Ball darf zweimal auf jeder Seite getippt werden und wenn er auf die





gegenüber liegende Feldseite gespielt wird, darf er das Netz nicht berühren.

Die Kinder haben vor ca. sechs Monaten, unter Anleitung der Trainer, damit begonnen Prellball zu spielen. Am 11. Februar haben schon zwei Mannschaften dieser Gruppe, mit weiteren sechs Teams an einem Turnier, dem „Kids-Cup“, teilgenommen. Wenn man berücksichtigt, dass die „Minis“ zwischen 8 und 9 Jahre alt sind und einzelne noch etwas verspielt, dann kann man sich schon über einige ansehnliche Ballwechsel freuen. Allen Spielern und auch den Trainern hat das Training sehr viel Spaß gemacht.

Paul Gerard, Abteilungsleiter unserer Prellball- und Gymnastikabteilung, hat zunächst den Kontakt zur Scharmützelsee-Grundschule, die sportbetont



ist, gesucht. Mit seinem großem und beständigen Engagement ist es ihm gelungen einen Kooperationsvertrag zwischen dem Olympischen Sport-Club und der Schule zu schließen und eine Prellball Arbeitsgemeinschaft zu gründen, vgl. Seite 28 in diesem Heft. Mittlerweile besteht die Gruppe aus ca. 16 Kindern, die regelmäßig trainieren. Durch den Einsatz von Liane Ebel aus der Prellball- und Gymnastikabteilung unseres Vereins, die den Kontakt zum Förderverein „Prellball-Projekt Berlin“ geknüpft hat, konnte unseren Kindern unentgeltlich eine Trainerin zur Verfügung gestellt werden.

Aufgrund dieser Aktivitäten wünsche ich mir und habe auch die Hoffnung, dass sich der Prellballsport wieder dauerhaft im Olympischen Sport-Club Berlin etabliert.



Als das Fahrrad in die Gänge kam!

(Aus 125 Jahre OSC 2015 - J.F.)

Erich Lucas wurde am 19.10.1909 in Blankenburg bei Berlin geboren. Er bestritt als 15-Jähriger sein erstes Radrennen und erzählte mir: „Ich war kein Senkrechtstarter, aber nach Abschluss meiner Mechanikerlehre hatte ich mehr Zeit, für die Straßenrennen der Radamateure zu trainieren.“ Im Jahr 1930 gelang ihm der Durchbruch zur Spitzenklasse. Er gewann den Großen Handels- und Industriepreis der Stadt Hannover, die Harzrundfahrt über 300 km und „putzte“ bei vielen Rennen in Deutschland die Lokalmatadore und Spitzenfahrer. Als die Firma Brennabor** im Jahr 1930 eine Werksmannschaft aufstellte, waren Erich Lucas und Kurt Tadewald dabei. Beide traten 1929, in die OSC-Prellballabteilung ein. Die Brennabor-Mannschaft gewann in den Jahren 1930/1931 fast jedes Rennen. 1931 bei den Deutschen Mannschaftsmeisterschaften (Hannover-Bückeburg-Hannover) fehlten der Mannschaft nur 400 Meter zum Deutschen Meistertitel. Sie fuhren damals 44,6 km/h schnell, also dicht unter dem Weltrekord. Der neue Geschwindigkeitsrekord beim Mannschaftszeitfahren bei der Tour de France 2013 lag bei 57,8 km/h (flache Strecke), die ganze Tour fuhr eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40,5 km/h.

**Stellte Fahrräder, Kinderwagen und später auch Autos aus Brandenburg her. (ein Brennabor-Auto steht im Verkehrsmuseum Berlin).

Erich Lucas hat etwas erfunden, das den Radfahrern auch heute noch das Leben wesentlich erleichtert, nämlich



die Gangschaltung für Fahrräder. Im Jahr 1933 schrieb die Berliner Zeitung unter der Überschrift „Not macht erfinderisch“ Folgendes: „Der bekannte Straßena-mateur Erich Lucas, der infolge der schwierigen Wirt-schaftsverhältnisse

gegen Mitte der Saison den aktiven Sport aufgeben musste, bringt sich mit seiner aus der Praxis der neuzeitlichen Straßenrennen geborenen umwäl-zenden Erfindung am Fahrrad ange-nehm in Erinnerung. Oskar Eggs neue Dreigang-Übersetzungsschaltung galt dem Harzrundfahrtsieger von 1930 als nichts Abschließendes. Lucas hat jetzt ein einfaches 4-Gang-Getriebe auf den Markt gebracht. Leicht und schnell und ohne Handgriffe und **ohne den Boden zu verlieren**, kann man damit vier verschiedene Gänge nutzen.“ Was der Redakteur der BZ mit „ohne Handgriffe und ohne den Boden zu verlieren“ meint, erklärt das Folgende: Ende der Zwanzigerjahre hatten Rennräder nur zwei verschiedene Kränze (Gänge) am Hinterrad. Ein Kranz war links auf dem Rad und ein Kranz rechts auf dem Hinterrad montiert, und das „Schalten“ vor einem Berg ging so: absteigen, Hinterrad ausspannen, drehen, wieder in den Rahmen einspannen, aufsteigen und weiterfahren. So war das damals. Heute hat ein Tour-Fahrer meist 18 Gänge am Rad, und ein Materialwagen mit Mechanikern fährt hinterher. Trotzdem fahren sie auch „nur“ etwas schneller als die Alten.

DEUTSCHES REICH

URKUNDE

ÜBER DIE ERTEILUNG DES PATENTS

595542

Für die in der angefügten Patentschrift dargestellte Erfindung ist in dem gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren

dem **Erich Lucas in Berlin**

ein Patent erteilt worden, welches in der Rolle die oben angegebene Nummer erhalten hat.

Das Patent führt die Bezeichnung

Anschlagvorrichtung für den Kettenspannhebel bei Kettenradwechselgetrieben für Fahrräder

und hat angefangen am **1. April 1933.**

REICHSPATENTAMT

Die Patentgebühr wird in jedem Jahre fällig am **1. April**

Pat. Blatt 2 z. Nr. 10-000

Die Mannschaft von Brennabor mit Tadewald und Lucas war übrigens in den Dreißigerjahren so populär in Deutschland, wie es z. B. heute Bora-hansgrohe ist oder früher das Team Telekom bei der Tour war.

Diese umwälzende Erfindung der Gangschaltung am Fahrrad meldete Erich Lucas 1933 nicht nur beim Reichspatentamt an, er ließ seine Erfindung auch in den meisten westeuropäischen Ländern durch Patente schützen, später verkaufte er sie an die

Firma DUREX in Bielefeld.

Bis zu seinem 83. Lebensjahr drehte Erich mit seinem Rennrad Runden entlang der Havel, wobei rund 80 km wöchentlich zusammenkamen. Bei diesem Training lernte er oft junge Rennfahrer kennen, und er erinnert sich gerne daran, dass ihn schon Weltmeister in seiner schönen sonnigen Wohnung in der Geisbergstraße 29 (vier Treppen, das hält fit) besucht haben.

Erich und sein Sportkamerad Kurt Tadewald wollten sich ab 79 mit Gymnastik fit halten. Am 19.10.1999 wurde Erich Lucas 90 Jahre alt, was wieder ein Beweis dafür ist: „Nur wer rastet, der rostet.“



Der „PRELLUS OSC-US“ (Glosse)

Aus Brehms Tierleben über einen äußerst seltenen und geschützten Ziervogel von Ute Knott (Prellball- und Gymnastikabteilung 1994)

Heute stelle ich Ihnen einen außergewöhnlichen Vo-gel vor, den „PRELLUS OSC-US“, lateinisch „Avis migrans OSCI“, zu Deutsch der „Wandervogel des OSC“. Er stammt aus der Familie der großen OSCer. Diese seltene Art kommt in Deutschland nur noch äußerst vereinzelt vor, ja, man könnte sagen, die letzten Exemplare haben in Berlin ein Refugium gefunden. Nur hier kann man noch gelegentlich das wirklich eigentümliche Verhalten dieses wunder-vollen Vogels beobachten.

Der „PRELLUS OSC-US“ errichtet seine Nester nicht in Bäumen, sondern er hat sich so eng an den Menschen angeschlossen, dass er in menschlichen Behausungen nistet. Hier betreibt er auch unter Ausschluss der Öffentlichkeit sein Brutgeschäft. In dieser Zeit sollte man ihn keinesfalls stören, da der empfindliche Vogel das übel vermerkt und sich in Zukunft nicht mehr blicken lässt. Verläuft die Aufzucht aber erfolgreich, so treffen sich einmal wöchentlich Alt- und Jungvögel zu gemeinsamen Übungen. Dies ist äußerst wichtig, denn es dient der körperlichen Ertüchtigung und der Kondition. Vor allem Letzteres ist dem „PRELLUS OSC-US“ unentbehrlich; denn wenn er seine langen, nach Heidekilometern zu messenden Wanderungen antritt, muss er Kraftreserven haben. Sind diese nicht vorhanden, kann es vorkommen, dass sich zarte Vögel die Stelzgelenke brechen. Zu den Lebensgewohnheiten gehört es, dass sich zunächst ausschließlich die Männchen am Übungsplatz, zum Beispiel in einer Turnhalle treffen. Sie beginnen den Übungsabend, indem sie den Platz



im Kreise abschreiten und dabei einen gurrenden Gesang* ertönen lassen. Dieser rituelle Gesang dient der Einstimmung der Tiere aufeinander und versetzt sie in eine friedvolle und gelöste Stimmung, in der sie alle sonstigen Revierstreitigkeiten und Rivalitäten vergessen. Besonders sanft geartete

Männchen haben in den letzten Jahren nun auch ihre Weibchen und eine Gymnastikhenne zum Balzplatz mitgebracht. Die Gymnastikhenne begibt sich nach dem Abschreiten des Kreises zum exponierten Standort an die Stirnseite der Halle, um von diesem aus die Balztänze zu dirigieren. Die Männchen tun sich hierbei eher schwer, da es ihnen an der Grazilität der weiblichen Vögel mangelt. Besonders der männliche Obervogel prangt mit einem wohl gewölbten Bauch und einem beschädigten Knie, wobei er es sich jedoch nicht nehmen lässt, an der allgemeinen Balzertüchtigung teilzunehmen.

Nach und nach treffen nun die restlichen Männchen ein und entfesseln ein wildes Gebalge um ein hüpfendes Gummie. Auf solche Art demonstrieren sie den Weibchen, dass sie zur Aufzucht der jungen Nachkommenschaft geeignet sind und fleißig mit dem Gummie üben. So bereiten sie sich spielend auf ihr späteres Leben vor. Zum Abschluss des Abends flattern Weibchen und Männchen zur Stärkung an die Tränke. Nun zum Zug- und Wanderverhalten des „PRELLUS OSC US“. Der normale Zugvogel sammelt sich im Allgemeinen gegen Herbstende, wenn

die Blätter zu fallen beginnen, um in die wärmeren Gefilde zu fliegen und dort zu überwintern. Anders ist es beim „PRELLUS OSC-US“, der bevorzugt das Frühjahr und sammelt sich nur zu kurzen Ausflügen innerhalb Deutschlands. Außergewöhnlich ist jedoch der Versammlungsort dieser gefiederten Seltenheit, liebt er es doch, sich an Haltestellen möglichst vor Rathäusern zu versammeln, um von dort aus in die Ferne zu schweifen. Schon Altvater Brehm beschrieb die Wanderungen des „PRELLUS OSC-US“, ich zitiere wörtlich aus seinem Werk aus dem Jahre 1866: „Er geht geschickt, aber nicht sehr schnell, trägt dabei den Leib bald waagerecht, bald senkrecht, bald aufgerichtet und bewegt den Hals in Intervallen, um nach rechts und links nach Feinden oder auch nach Sehenswürdigkeiten auszuspähen“ (Zitat Ende). Trotz dieser ständigen Aufmerksamkeit des Vogels ist er in seinem Bestand heute auf das Äußerste gefährdet. Es ist allerhöchste Zeit, Schutz- und Hilfsmaßnahmen einzuleiten, Nistplätze und ein größerer Balzplatz müssen gebaut werden, geschützte Wanderwege sind anzulegen, und regelmäßige Winterfütterungen sind angeraten, um diesen zarten, außergewöhnlichen Vogel unserer Heimat zu erhalten. Darum bitte ich, alles zu tun, damit auch noch unseren Kindern und Kindeskindern der Anblick des „PRELLUS OSC-US“, dieses Edelsteins unserer Vogelwelt, erhalten bleibt und sein Zugverhalten für die kommenden Jahre gesichert wird.



Die Gymnastik ist eine Freud', liebe Leut!

Von der „Gymnastikmaus“ Insa Röhl - unsere erste Übungsleiterin

Arme, Schenkel, Nacken, Beine,
nichts bewegt sich von alleine,
willst du umher schwirren wie ein Falter
und fit bleiben bis ins hohe Alter,
dann komm zu uns und trainiere fleißig,
willkommen bist du auch noch über
dreißig.

Auch unsere Männer, oft mit Leibesfülle
und sehr gestrafftem Körper,
kommen durch unsere Turnanregung
jeden Mittwoch wieder in Bewegung.

Die Knie rauf, die Knie runter,
das macht fit, das macht uns munter,
schon fühlt man sich wieder jung
und zurück kehrt alter Schwung.
D'rum bist du auf Gymnastik heiß,
dann komm zu uns, und ich weiß,
auch dir wird es gut bekommen,
wieder mal in Schweiß zu kommen.

Den Lohn für diese kleine Mühe
spürst du am folgenden Tag
in der Frühe,
denn gerade wird der Tag erst hell,
schon ziept und beißt es im Gestell.
Doch schnell schöpfst du frischen Mut
und es geht dir wieder gut,
denn es bekommt dir ganz famos,
geht's am nächsten Mittwoch wieder
los.

Die Gelenke brauchen nun mal Öl,
und dafür sorgt: eure Insa Röhl!

Im Jubiläumsjahr 1990 des OSC (100 Jahre) hatten wir 20 weibl. und 55 männl. Mitglieder. In diesen Jahren ist auch der Name „Prellis“ für unsere Gruppe entstanden und der Turnerbund prägte mit Frank Ebel, den Namen Gymwelt, als Sammelname für alle Sportarten im BTFB

Wandern (einige Höhepunkte)

Im Jahr 1980 schrieb Karl Gutsch den folgenden Vers.

Wandern heißt ein köstlich Buch genießen,
man blättert drinnen mit den Füßen,
was man abläuft mit dem Schuh,
wächst dem Kopfe doppelt zu.

Die Tradition von Karl Gutsch, Wanderungen und Busausflüge zu organisieren, habe wir über die vielen Jahre fortgeführt. Machmal konnte ich als Organisator sogar einen Teilnehmer dafür gewinnen, einen kurzen Bericht zu schreiben.

Gruselgrotte und ein Interflug-Jumbo auf einer Wiese

Beate Beischl

Am 1.7.18 starteten wir mit einem hypermodernen Reisebus und dem sehr netten Busfahrer André vom Rathaus Schöneberg Richtung Kampehl, einem Ortsteil von Neustadt an der Dosse.

In Kampehl befindet sich in der Gruft der Dorfkirche aus dem 13. Jahrhundert die Mumie des Ritters Kahlbutz, der berühmteste Vertreter dieses Geschlechtes. Der Ritter Kahlbutz soll der Sage nach den Schäfer Pickert erschlagen haben. Bei der Gerichtsverhandlung, in der er mangels Beweisen einen Entlastungseid leistete (und die Gerichtsverhandlung daraufhin als freier Mann verließ), soll er gesagt haben: „Wenn ich doch der Mörder bin gewesen, dann wolle Gott, soll mein Leichnam nie verwesen.“

Im Jahr 1702 starb Kahlbutz und wurde in der Gruft beerdigt. Als man die Gruft



der Kirche 1794 wieder öffnete, fand man in ihr neben zahlreichen verwesenen Leichen die unverweste Leiche des Ritters Kahlbutz. Bis heute ist nicht geklärt, warum

die Leiche des Ritters Kahlbutz nicht verweset. Die Fahrt ging weiter zum Gollenberg, wo wir in Stölln das Otto-Lilienthal-Museum besuchten und eine sehr interessante Führung über die Anfänge der Flugkunst hatten.

Dann ging es weiter zum Flughafen Stölln, wo der größte Besuchermagnet steht, eine IL 62 der INTERFLUG mit dem Namen „Lady Agnes“. Ein ehemaliges Passagierflugzeug, in dem das Otto-Lilienthal-Museum ein Standesamt eingerichtet hat. Das Flugzeug



wurde mit einem spektakulären Flug zu dem Flugplatz für Segelflieger geflogen und gelandet. Wir stärkten uns mit einem selbst mitgebrachten Picknick, um dann noch den Gollenberg zu erklimmen und die Absturzstelle von Lillienthal zu besichtigen. Gegen 19 Uhr waren wir wieder zurück und von den Eindrücken dieses schönen Tages still ergriffen.

Besuch beim Dichterfürsten

Paul Gerard

An einem wunderschönen Sonntag im Mai sind wir, statt mit der S-Bahn, mit dem schnellen RE1 nach Erkner gefahren. Auf dem kurzen Weg durch die Hauptstraße von Erkner zum Gerhardt Hauptmann-Museum steht noch ein 300 Jahre alter Maulbeerbaum. Es ist der letzte von rund 2000 Bäumen, die der Soldatenkönig Wilhelm I anpflanzen ließ, um die Seidenproduktion anzukurbeln. Bild: Die Wandergruppe unter dem Maulbeerbaum

Jährlich hat Preußen Unsummen für den Import der Seide ausgegeben, nur um die Putzsucht des Hofes zu befriedi-

gen. Die Kassen waren leer, also erging 1716 die Anweisung des Königs an alle Amtsleute, Magistrate und Geistlichen, auf Kirchhöfen, Plätzen und Schulhöfen Maulbeerbäume zu pflanzen, auf denen die fleißigen Raupen die Seide spannen. Gleichzeitig verbot er den Dienstmädchen und anderen „gemeinen Weibslenten“ das Tragen von Seide und er forderte, dass ein jeder Bauer sich damit beschäftige. Diejenigen, die sich dem Vorschlag widersetzten, beschimpfte er als „faule Esels“.

Im Gerhart-Hauptmann Museum hatten wir eine sehr fundierte und kurzweilige Führung, geschmückt mit vielen interessanten Anekdoten aus dem Leben des Dichters, die den meisten Beteiligten wohl unbekannt waren. Für alle war es wahrscheinlich neu, wie der Schriftsteller Hauptmann, als naturalistischer Dichter, seine Stoffe gefunden und dramatisiert hat. Geistig angeregt ging danach unsere Wanderung weiter in Richtung Woltersdorf. Am Kreisverkehr gegenüber vom Museum beginnt die stark befahrene Fürstenwalder Straße, an der etwa nach 900 m, gleich hinter

der Löcknitzbrücke links, der Fontane-Wanderweg beginnt, der an den malerischen Ufern der Löcknitz und dem Flakensee bis nach Woltersdorf führt. Dieser Weg bietet durch seine Schautafeln einen Einblick in die Natur mit entsprechenden Anmerkungen einiger Dichter wie Theodor Storm oder Gottfried Benn. Von der Badestelle „Weißer Strand“ am Falkensee ist der Ort des schrecklichen



Unglücks zu sehen, das Hauptmann in seiner Novelle Fasching verarbeitet hat. Der Segelmacher Kielbock ist bei einer nächtlichen Schlittenfahrt, auf dem Rückweg von einer Faschingsfeier, quer über den zugefrorenen See im Mündungsgebiet der Löcknitz, in das dünne Eis eingebrochen und ist mit Frau und Kind ertrunken. Seine Hilferufe wurden zwar noch im Dorf gehört, doch die Fischer konnten später nur noch 3 Leichen aus dem Wasser ziehen. Jürgen hat uns die Geschichte dort erzählt, die wir trotz sommerlicher Temperatur nachempfinden konnten. Endpunkt war dann das Lokal Liebesquelle, in dem dann die müden Beine gestreckt und die Mägen angenehm gefüllt werden konnten. Den Abschluss des Ausflugs bildete die Fahrt mit der historischen Straßenbahn von Woltersdorf zum S-Bahnhof Rahnsdorf. Dem informierten Leser wird nicht entgangen sein, dass der Aussichtsturm Woltersdorf, der ein Film-Museum beherbergt und ein interessanter Abstecher ist, nicht bestiegen wurde. Er war schon einmal in einer früheren Exkursion von uns besucht worden. Alles in allem ein wunderschöner Tag, ein abwechslungsreicher Ausflug für Körper und Geist, gut organisiert und geleitet.

Ausflug zum Humboldtforum im Berliner Schloss (Barbara Lösche)

An einem herrlichen Tag im September trafen wir uns auf dem Pariser Platz vor dem Brandenburger Tor. Hier zeigte uns Jürgen die Wohnsitze ehemaliger historischer Persönlichkeiten und erzählte lustige Anekdoten dazu. Weiter ging es zum Bahnhof Museumsinsel. Die gewölbte Bahnhofsdecke in dun-

kelblau, mit 6.662 Lichtpunkten ist in der Tat sehenswert (nach der Schinkel-Kulisse der Zauberflöte).

Im Schlüterhof des Humboldt-Forums, traf Jürgen zufällig den Geschäftsführer des Fördervereins Herrn Wilhelm von Boddien. Er hat ihn dazu geholt und unsere Gruppe bekam einen ausgiebigen Bericht über den Werdegang der historischen Fassade des Schlosses und zu der respektablen Fördersumme von 110.000.000 €, die der Förderverein für die Fassade von privaten Spendern gesammelt hat. Danach hat uns Herr Görlich vom Förderverein ausgiebig die historischen Hintergründe der wiedererstandenen Schlossfassade erzählt. Gerne spendeten auch wir für die Fassade einen Stein. Im Portal V, vor dem Stand des Fördervereins, steht eine Computertastatur, dort kann man in die Suchmaske z.B. den Namen: Olympischer u. Ort: Berlin, eingeben und auf den großen Bildschirmen, neben dem Stand, ist die Lage des Steins in der Fassade und der Name des Spenders zu sehen. Das geht auch zuhause am Computer. Wenn ihr in die Suchmaske „Der Förderverein ehrt seine Mitglieder“, die genannten Daten eingibt und auf „Ansehen“ klickt, könnt ihr unsere Steine in der Fassade suchen, es sind schon viele, auch unter dem Namen anderer Mitgliedern zu finden. (Fragen? Einfach Jürgen anrufen)

Der anschließende Besuch des Dachgartens bei fantastischer Aussicht, begeisterte alle. Im Lokal Augustiner am Gendarmenmarkt stärkten wir uns mit bayerischen Speisen und ließen den ereignisreichen Tag ausklingen. Danke lieber Jürgen für die Organisation. Es war ein tolles Vergnügen.



Berlin hat wieder eine attraktiven Mitte. 110 Millionen priv. Spenden, für die historische Schlossfassade des Humboldt Forums machten es möglich. Im Hintergrund das ehem. Staatsratsgebäude der DDR, in dem das Portal IV vom alten Stadtschloss eingebaut wurde, weil von dem Portal Karl Liebknecht 1918 die Republik ausgerufen hat. Das alte Schloss ließ Walter Ulbricht im Jahr 1950 sprengen.





von Berlin besuchen und die Deutschen und wir Berliner sind stolz darauf.

Aber noch einen anderen Aspekt möchte ich nicht außer Acht lassen. Das Forum mit einer historischen Fassade zu bauen hat dafür gesorgt, dass alte

Bild: In der Mitte der Gruppe, neben mir, Wilhelm von Boddin. Der Hamburger hat 1992 den Förderverein Berliner Schloss gegründet, der Spenden in ganz Europa für die historische Schlossfassade vom Huboldt-Forum gesammelt hat.

Handwerks- und Bildhauerkunst wieder auflebte und eine nachhaltige positive Entwicklung genommen hat. Wie wichtig das in unserem Europa geworden ist, hat auch das schlimme Unglück von Notre-Dame gezeigt.

Durch diese Initiative ist der Neubau zwischen Schinkelplatz, Dom und dem Alten Museum, wieder zu einem architektonischen Gesamtkunstwerk geworden und Berlin hat wieder eine sehr attraktive Mitte. Die schreckliche Brache ist verschwunden.

Auch noch in den nächsten Jahrhunderten werden viele Menschen den neuen Mittelpunkt



Olympischer Sport-Club Berlin
Spende für die Teilbausteine K472/3+4
Position in der Fassade Schloßplatz (Süd)
Abteilung: GYMWELT 29.09.2018

Die Prellis, einige Sportfreunde aus dem OSC und Magdalene und ich haben für mehrere Steine in der Fassade gespendet. Wer Spaß daran hat, kann die Lage der vielen Steine, in der Suchmaske vom Förderverein Berliner Schloss, unter dem Namen der Spender finden.



Beide Gruppen trainieren in der schönen Sporthalle der Scharmützelsee Schule.
Funktionsgymnastik: Mittwoch ab 17:30 und Fitmix- Übungsabend ab 18:45 Uhr





Alexander Dominicus

Ein Pionier des Turnsports

Schon in seiner Straßburger Zeit setzte Dominicus eine Vielzahl von Akzenten in sozialer Hinsicht. Das von ihm entwickelte „Straßburger Modell“ war Vorbild für deutsche Reichsgesetze, die die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung regelten.

Als Bürgermeister von Straßburg führte er den Turnunterricht für Schneiderlehrlinge ein, die wegen ihrer ungesunden sitzenden Tätigkeit vielfach schon in jungen Jahren in ihrer Bewegungsfähigkeit eingeschränkt waren. Mit der Einführung des Turnens als Pflichtfach in den Schulen von Straßburg war er ebenfalls seiner Zeit weit voraus.

Dominicus** wurde im Jahr 1911 als Oberbürgermeister der Stadt Schöneberg eingestellt. Er sorgte dafür, dass

in Schöneberg zahlreiche Spielplätze entstanden, in Schulhöfen Laufspiele veranstaltet wurden und Männerturnvereine Sportabteilungen für Schüler gründeten. In der Reichsschulkonferenz im Jahr 1920 setzte Dominicus mit Carl Diem durch, dass der Schulsport zum Pflichtfach in den Schulen und Berufsschulen Deutschlands wurde. Louis Zobel, Stadtverordneter und Sportlehrer in Schöneberg, bereitete diese Initiative regional mit vor und war wie Theodor Heuss* Stadtverordneter in Schöneberg.

Obwohl Alexander Dominicus wusste, dass er dadurch sein Amt als Oberbürgermeister von Schöneberg verlieren würde, ergriff er die Initiative mit dem Motto „Schöneberg voran!“ für den Zusammenschluss von sieben Stadtgemeinden, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken zu Groß-Berlin. Er war der Vorsitzende des Bürgerausschusses, in dem über die Einheitsgemeinde Groß-Berlin lange und heftig gestritten wurde. Die Interessen der anderen Gemeinden waren schwer auszugleichen, doch letztendlich führte seine Initiative zu dem „Groß-Berlin“, das wir heute kennen. Dominicus sorgte auch dafür, dass das Zweckverbandsgesetz, auch „Jahrhundertvertrag“ genannt, in das Groß-Berlin-Gesetz übernommen wurde. Dieses Gesetz verbietet heute noch jede Bautätigkeit in Wäldern und an den Ufern einiger Seen in Berlin und im Umland. Diesem Dauerwaldvertrag haben wir es zu verdanken, dass wir an den Uferwegen der Grunewaldseen, wie die Krumme Lanke, Schlachten- oder Griebnitzsee oder auch am Liepnitzsee in Wandlitz, spazieren gehen können. Das Berlin „von Dominicus“

hatte als Reichs- und Landeshauptstadt damals übrigens vier Millionen Einwohner, war die größte Stadt Kontinentaleuropas und nach London und New York die drittgrößte Stadt der Welt.

* Erster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland (1949-1959)

** Alexander Dominicus war Ehrenmitglied des Turn- und Sport-Verein Berlin Schöneberg (TSV ab 1949 OSC).

Die vielen richtungsweisenden Entwicklungen, die Dominicus – unterstützt von Louis Zobel – in Schöneberg prägte, führten zu einer Aufwertung des Turnens und förderten die Entwicklung von Sportvereinen. Alexander Do-

minicus und Louis Zobel waren Inhaber des Ehrenbriefs und der Ehrennadel der Deutschen Turnerschaft und wie Karl Gutsch Ehrenmitglieder im TSV. In der langen Reihe der Schöneberger Bürgermeister, die unseren Club durch ihre Mitgliedschaft unterstützt haben, war der Alexander Dominicus der erste.

Nach 1920 arbeitete Zobel noch als Stadtverordneter von Berlin, musste jedoch wie Dominicus am 14. März 1933, nach der Machtergreifung der Nazis am 30. Januar 1933, zwangsweise den Dienst quittieren. Dominicus wurde noch 1924 als Stadtältester geehrt, so wie Zobel im Jahr 1950.



© Prof. H. J. J. J.

Das Leben  hört sich gut an.

Perfekter Hörgenuss. Hier und überall.
Sorgen Sie für Ihr Wohlbefinden. Wir beraten Sie gerne.


Hörgeräte
an der Kaisereiche &
am Schlachtensee

An der Kaisereiche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85 40 13 83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80 10 54 74

www.hoergeraete-berlin.de

